

# Mit der Limousine zum offiziellen Termin fahren, obwohl die anderen mit dem Rad kommen

Ralf Beste, 53, ist seit 2019 deutscher Botschafter in Österreich. Er arbeitete lange als Journalist, unter anderem bei der „Berliner Zeitung“ und 13 Jahre lang für den „Spiegel“. 2014 wechselte er unter Frank-Walter Steinmeier ins Auswärtige Amt.

Natürlich wusste ich, dass sie es wieder tun. Dass sie die hübsche Geste nicht auslassen würden, den Staatsmann einmal hintanstellen, die Limousine zu Hause lassen, stattdessen auf das Rad steigen würden. Eine symbolische Aktion gegen den Klimanotstand setzen, im Jahr des Klimanotstandes. Warum auch nicht?

Zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten mit dem Rad zu fahren, war nichts Neues. Einige meiner Kollegen in Wien hatten das schon im vergangenen Jahr gemacht. Damals hatte es ordentlich geschüttet. Der Briten fuhr trotzdem im Kilt vor.

Ich habe darüber nachgedacht. Das Erste, was mir einfiel, war mein gerade frisch installierter und schwächerer Twitter-Account, der wirklich ein paar „Likes“ vertragen konnte. Das Zweite, woran ich denken musste, war jedoch diese arg durchschaubare Symbolpolitik. Manche der Räder der Exzellenzen sahen auf den Bildern vom Vorjahr auch nicht unbedingt so aus, als würden sie oft benutzt werden.

Zum Glück stellte sich die Frage dieses Jahr nicht. So sagte es jedenfalls einer der Drahtzieher der geplanten Aktion noch am Tag zuvor. Wir waren zusammen im Café Prückel, aßen Wildgulasch, redeten über die österreichische Küche und die schwierige Regierungsbildung. Ganz nebenbei auch übers Radfahren. Da sagte der liebe Kollege beiläufig, diesmal habe man nicht genug Teilnehmer gefunden, die Aktion falle aus.

Vielleicht hat er auch gesagt, die Aktion falle „wahrscheinlich“ aus. Aber der Kollege spricht auch sehr undeutlich. Den Grund, den er nannte, habe ich leider vergessen. Den Namen des Herrn Botschafters verrate ich nicht.

Machen wir es kurz: Ich bin mit dem Dienstwagen zum Empfang gefahren, mit dem schwarzrotgoldenen Ständer vorne rechts, wie es sich gehört. Habe in der Schlange der Limousinen vor der Hofburg

gewartet, bis wir in die kleine Passage am Eingang vorgelassen wurden. Davon habe ich sogar ein Foto gemacht und gepostet, was Kritisches über den Stau vor der Hofburg. Auch da muss ich mir nichts vorwerfen.

Also alles comme il faut, nach den Regeln des Protokolls. Schließlich war es mein erstes Mal, da muss man sich besondere Mühe geben. Brav die Stiege hoch an den Soldaten vorbei, im Saal an den vorgeschriebenen Plätzen warten, zwischen dem Holländer und dem Saudi. Der Bundespräsident und seine Frau machen die Runde, plaudern nett mit mir und meiner Frau. Eine würdige Zeremonie. Auf dem Weg raus haben der russische Kollege und ich einander noch vor Maria Theresias Bild fotografiert. Ich bereue nichts.

Bloß: Fünf Botschafter kamen mit dem Rad. Konnte ich denn wissen, dass meine Kollegen sich über Nacht anders entscheiden? Dass sie mich vergessen, ausgerechnet den Radler Ralf? Mich, der jedes Jahr knapp 10.000 Kilometer auf meinen vier Rädern strampelt, notfalls mit Spikes bei Eis und Schnee? Nein, das konnte ich nicht.

Eine halbe Stunde vorher hatten sie angerufen, Bescheid gegeben, dass sie sich jetzt doch mit den Rädern am Michaelerplatz treffen. Wie hätte ich in dieser Zeit eines meiner vier Räder aus Hietzing in die Innenstadt verlegen können? Eben.

Meine Frau hatte ein bisschen komisch geguckt, als ich ihr das erklärte. Natürlich wäre sie auch mitgeradelt, sagte sie. Dann habe ich ihr aber eben erklärt, warum das jetzt nicht mehr geht. Und wieso auch? Wäre doch bloße Symbolpolitik. Habe ich das nötig?

Dass das Presseteam der Präsidentschaftskanzlei so fix ist, war auch nicht zu erwarten. Wo bitte in der Welt produzieren Präsidentschaftskanzleimitarbeiter binnen einer Stunde ein professionelles Video? Noch dazu über die Ankunft radelnder

Botschafter zum Neujahrsempfang? Bei der Kälte? Und dann noch ein gutes? Das gibt es nirgends, warum ausgerechnet in Wien?

An diesem Tag ging nichts mit rechten Dingen zu. Bis heute ist mir ein Rätsel, welche Cyberkrieger ausgerechnet den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs auf dieses Filmchen hingewiesen haben. „Wo, verflucht noch mal, ist eigentlich der deutsche Botschafter?“, schrieb er. Für „dieses kleine Zeichen“ sollte es wohl doch mal reichen.

Das hat der Herr Stork natürlich nicht an mich geschrieben. Nein, sondern per Twitter, adressiert an den österreichischen Präsidenten. Geht's nicht eine Nummer kleiner? Nicht unverdient, dass er für diese Aktion nur klägliche 60 Likes eingeholt hat. Diese Kritik an mir kam auch bei den anderen nicht gut an, die Zahlen habe ich mir genau angeschaut.

Das hätte der Herr Stork übrigens auch mal tun können, genauer hinschauen. Beispielsweise in seine Mitgliederkartei. Seit vielen Jahren zahle ich Beiträge für die ganze Familie. Nicht ein einziges Mal habe ich dafür den Reparaturdienst des ADFC in Anspruch genommen, vom Rechtsschutz ganz zu schweigen, immer brav bezahlt. Sogar das Mitgliedermagazin lese ich, auch nicht immer leicht. Und jetzt das. Wer solche Vorsitzenden hat, braucht keine Leute mehr, die Nägel auf die Fahrbahn streuen.

Ich habe mich natürlich gewehrt, was denn sonst. Ich setze „praktisch täglich Zeichen fürs Radfahren, indem ich täglich Rad fahre“, habe ich getwittert. Witzig, oder? Musste er auch anerkennen. Was er dann hinzufügte, habe ich vergessen. Wenn man recht hat, muss man auch mal großzügig sein.

Denn wer meinen Terminkalender an dem Tag kannte, wusste ohnehin: Auch zeitlich gab es gar keine Alternative zur Nutzung des Dienstwagens. Der mir übrigens zusteht. Meinetwegen könnte es auch ein kleinerer sein, aber immerhin ist es

ein Hybrid. Von Diensträdern für Botschafter hat noch keiner was gehört. Und Kollegen, die sich den Ständer ans Rad schrauben, nimmt doch niemand ernst. Habe schon mal von einem gehört, der ...

Aber ich schweife ab. Die Fakten sind ganz klar auf meiner Seite. Zweieinhalb Stunden nach dem Empfang hatte ich einen Termin beim steirischen Landeshauptmann in Graz. Wie hätte ich das denn von der Hofburg mit dem Fahrrad schaffen sollen?

Dass ich fürs Radfahren ohne Unterlass „Zeichen“ setze, wie der saubere Herr Vorsitzende es nennt, habe ich ein paar Tage später bewiesen. Beim Wissenschaftsball im Wiener Rathaus sollte ich einen Beitrag fürs Klima im Jahr 2020 versprechen. Die Umweltministerin stand neben mir, da wollte ich mich nicht lumpen lassen. 5.000 Kilometer mit dem Rad würde ich fahren, habe ich verkündet.

Andererseits: Das ist nur die Hälfte meines bisherigen Pensums. Keinen Fehler mache ich nicht noch mal.

## Geschönte Zahlen

### - 3 Jahre

James Blunt hat sich jünger gemacht, um bei Jugendlichen besser anzukommen.

### - 3 Jahre

Auch Jürgen Drews, der König von Mallorca, verjüngte sich. Er sagt: Die Plattenfirma habe ihn gezwungen.

### - 2 Jahre

Lange hat jemand versucht, das Geburtsjahr von Eva Dichand auf Wikipedia von 1973 auf 1975 zu ändern. Die Fälschungsversuche führten zu einer IP-Adresse des „Heute“-Verlags.

### - 9 Jahre

Ex-Playmate Gitta Saxx wollte nie über 30 werden. Und hatte dann einfach neunmal nicht Geburtstag.

### + 1 Jahr

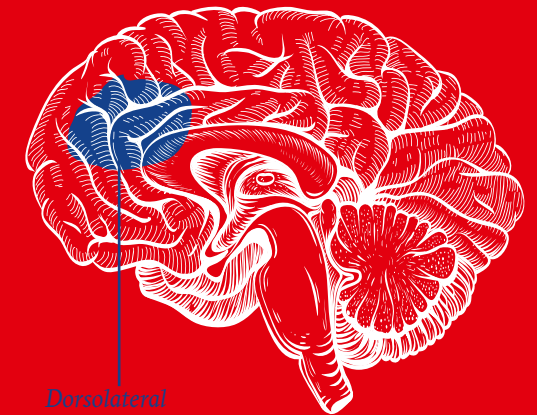
Soll es auch geben. Fidel Castro machte sich älter, um eine Schule besuchen zu dürfen.

### - 5 Jahre

Bei der Gründung der Spice Girls behauptete Geri Halliwell, 21 zu sein. Victoria Beckham verpetzte sie.

## Hier sitzt das Schönreden

Vorne im **dorsolateralen präfrontalen Cortex**, dem Frontallappen des Gehirns, ist der Ort, der uns hilft, die Welt ein bisschen besser zu sehen, als sie vielleicht ist. Er verarbeitet Emotionen und wird dann aktiv, wenn wir uns aufregen. Er **befreit uns von dem unbehaglichen Gefühl infolge einer kognitiven Dissonanz** und bringt uns dazu, bestimmte Dinge nicht zu tun, die negative Konsequenzen haben könnten. Eine Art Überlebensinstinkt sozusagen – wie auch das Schönreden.



Dorsolateral prefrontal cortex